

Nachruf Ruth Bork

Am 12. Dezember 1990 verstarb in Potsdam Frau Dr. phil. Ruth Bork, die von 1966 bis 1987 Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Monumenta Germaniae Historica der Berliner Akademie gewesen war. Der Tod bedeutete für sie eine Erlösung von langem qualvollem Leiden, das sie mit Tapferkeit und in Glaubensstärke ertrug.

Frau Bork wurde am 7. Januar 1923 in Potsdam geboren. Sie wuchs in einem evangelischen Elternhaus auf, studierte nach dem zweiten Weltkrieg an der Universität Greifswald und wurde 1951 mit einer von Adolf Hofmeister angeregten Dissertation über die Billunger promoviert. 1951–1958 war Ruth Bork als Assistentin am Historischen Institut der Universität Greifswald, dann am Institut für Allgemeine Geschichte, Abt. Mittelalter, der Berliner Humboldt-Universität tätig. Sie arbeitete darauf für die Luther-Akademie der ev. Kirche. 1966 holte der Endunterzeichnete Ruth Bork an die Arbeitsstelle MGH der damaligen Deutschen Akademie der Wissenschaften.

Anfang der 70er Jahre unternahm sie die Fortführung der Arbeit an den Constitutiones et acta publica Ludwigs des Bayern. Frau Bork hat sich mit großer Ernsthaftigkeit der Urkundenauswahl angesichts der nicht zu bewältigenden Stoffmenge gestellt und sich bemüht, dieses Problem der Constitutiones einer Lösung näher zu bringen. Aus ihrer Beschäftigung mit der Zentralgewalt erwuchs der Aufsatz zur Politik Ludwigs d. B. und Karls IV. gegenüber den Juden, in dem Ruth Bork mit emotionalem Engagement und Überzeugungskraft die Lauterkeit der Politik Ludwigs darzustellen suchte. Im Ruhestand seit 1987 setzte sie ihre angestrengte Arbeit am Band VI,2 Const. fort. 1989 erschien die erste Lieferung mit 191 für die Constitutiones ausgewählten Urkunden des Jahres 1331. Leider war es ihr nicht vergönnt, den Band zu vollenden.

Das Lebenswerk von Ruth Bork kann nicht allein von ihrer wissenschaftlichen Arbeit begriffen werden. Aus christlichem Lebensverständnis war ihr die menschliche Begegnung zwischen Ost und West ein wichtiges Anliegen. Über zwei Jahrzehnte wirkte sie in der Leitung der „Berliner Gespräche“. Hier gelang es ihr bei den jährlichen Zusammenkünften im (Ost-)Berliner Sprachenkonvikt – trotz eigener Angst und dem Wissen um die Gefährdung ihrer Existenz durch diese Arbeit – mit rechten Worten Gespräche und Diskussionen um theologische, philosophische und politische Themen so zu lenken, daß Wichtiges gesagt wurde und ein Forum des geistigen Austauschs, des gegenseitigen Lernen und Kennenlernens, der geistigen Bereicherung aus der Gemeinsamkeit über die Mauer hinweg entstand.

Eckhard Müller-Mertens